

vertreiben, schließen ihn ein und greifen ihn im Osten und Norden von Muden an. Seit dem Mittag des 10. d. M. lösten sich große Massen der Russen auf und zogen sich in völliger Unordnung nach Norden in die Gegend zwischen der Landstraße von Muden und der Eisenbahn zurück und zerstreuten sich in der Nachbarschaft Mudens bis Sganawa, sieben Meilen nördlich von Muden, wobei die japanische Infanterie und Artillerie ihre Feuer auf diesen Teil des Feindes bis zum Beginn der Nacht richtete. Eine andere Abteilung der Japaner erreichte Puh o, 13 Meilen nördlich von Muden, am Abend des 10. d. M. und fügte dem sich zurückziehenden Feinde beträchtlichen Schaden zu.

* London, 12. März. Der im Hauptquartier des Generals Oku befindliche Berichterstatter des „Reuter'schen Bureaus“ meldet unterm 11. März über Fusan: Oku und sein Stab rücken heute nachmittag in Muden ein. Die Armee Okus hat nur 800 Verwundete. 300 japanische Verwundete wurden in den russisch in Hospitälern gefunden. Bei Beginn des Rückzugs der Russen legten die Chinesen an die Hospitäler und andere Gebäude Feuer.

* Tokio, 12. März. Oyama meldet unterm 12. März: Die Russen ließen 26 500 Gefallene auf dem Schlachtfeld. Von uns wurden erobert: 2 Zehnen, etwa 60 Gefüßle, 60 000 Gewehre, 150 Munitionsmagazine, 1000 Waggons, 200 000 Artilleriegeschosse, 25 Millionen Geschwanzpatronen, 150 000 Kofu Getreide, 55 000 Kofu Futter, 45 Meilen Feld Eisenbahn, 2000 Pferde, 23 Wagen, in denen sich Karren befanden, 1000 Wagen mit Kleidungsstücken, eine Million Kation Brot, 70 000 Tonnen Brennmaterial, 80 Tonnen Sen, eine Anzahl Vieh, Zelte, Wetzzeug, Betten usw.

* London, 12. März. Aus Tokio wird hierher amtlich gemeldet: Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich; von den letzten Transporten vom Schaio allein sind über 40 000 Mann angekommen, darunter Generalmajor Nachimow. 26 500 liegen tot auf dem Schlachtfeld, 90 000 Verwundete werden gezählt.

* London, 11. März. Die Reste der Armen Kaukasus und Bilderrings werden sich entlang der Bahn direkt nach Tieling, das Kuropatkin und sein Stab bereits erachtet zu haben scheinen, durchzuschlagen, da die Japaner die Straße nach Fusan sperren. Würdlich Fudans liefert Linewittsch den Japanern ein Nachhutgefecht, um seinen Rückzug via Wankiapong zu decken.

* London, 11. März. Die telegraphische und die Eisenbahnverbindung mit Muden hat seit Donnerstag aufgehört. Kuropatkins letzte Depesche, die wahrscheinlich ein Voto nach Tieling brachte, erreichte Jaroske Selo am Freitag. Sie lautete lakonisch: „Ich bin eingeschlossen.“ (Bestätigung bleibt abzuwarten. Die Red.)

* Tokio, 12. März. Die Verfolgung der russischen Heere wird fortgesetzt. Man vermutet, daß ein neuer Kampf in der Nähe von Tieling stattfinden wird, wo die Russen den raschen Vormarsch der Japaner aufzuhalten versuchen werden. Die Russen sind augenscheinlich ermüdet und in Unordnung. Sie sollen wenig Lebensmittel und wenig Munition haben.

* Petersburg, 11. März. Die Meldung von der Einnahme Muden durch die Japaner hat hier die größte Erörterung hervorgerufen. Man richtet die heftigsten Vorwürfe gegen Kuropatkin, den „Sumpfschlager“, wie man ihn nennt. Die heutigen Zeitungen verurteilen sein Verhalten, soweit es die heftigen Preyerhältnisse gestattet, in harten Worten. Man sagt: „Das tapfere, mutige russische Heer muß zurückgehen, es ist unterlegen. Wer anders ist schuld daran, als sein Felder, der sich zu keinem entscheidenden Schlage auftraute, sondern immer nur wartete und wartete!“

* Berlin, 12. März. Ueber den augenblicklichen Stand der Dinge äußerte sich, nach dem „E.-A.“, ein bekannter russischer General im Generalkabine folgendermaßen: „Die Niederlage bei Muden hat uns unbedeutend niedergedrückt, besonders uns, die wir so manche streitige Schlacht mitgekämpft haben. In der russischen Kriegsgeschichte sind die heutigen Ereignisse beispiellos. Unsere tapferen, unermüdeten Soldaten sind durch die fortwährenden Mißerfolge mut- und hoffnungslos. Man darf Kuropatkin nicht alle Schuld an den immerwährenden Niederlagen beimesen: viel tragen dazu bei die äußeren Umstände.“ Ohne Flotte sei es fast ein Ding der Unmöglichkeit, in Ostasien einen erfolgreichen Feldzug zu führen. Eine Armee von über 300 000 Mann darf nicht lediglich auf einen einzigen Eisenbahnstrang

angewiesen sein, wie es jetzt die russische Armee in der Mandchurie ist. Infolgedessen mußten viele wichtige Pläne aufgegeben werden. Es mangelte infolge verunglückter Beförderung an gehöriger Ausbeutung wie Ausführung der Pläne. Wir gehen nun auf Tieling zurück, falls wir nicht abgeschnitten sind. Das scheint jedoch nach den letzten Nachrichten noch nicht eingetreten zu sein. Dann natürlich weiter nach Charbin. Bisher spielten sich die Kämpfe lediglich auf neutralem Boden ab, der uns teilweise ziemlich unbekannt war. Charbin dagegen bietet ganz andere Chancen. Kein Gebirge ist dort, nur Ebene, wo wir unsere Kräfte anders einsetzen können, als bisher. Freilich, ohne Flotte werden die Schwierigkeiten immer endlos bleiben. Warum jammern wir so, daß Muden unseren Händen entgangen ist? Es ist doch kein Wabimofski, unter einziger Hosen im fernem Osten! Wäre dieser genommen, dann gäbe es keine Rettung. Wie gesagt, unsere Hoffnung ist nun Charbin! Freilich wird jetzt wohl eine längere Pause in den Kriegsoperationen eintreten. Beide Teile bedürfen dringend der Ruhe. Vielleicht kommt es zuvor noch bei Tieling zu harten Zusammenstößen. Alles wird jetzt davon abhängen, wie weit die Japaner die Umzingelung ausgeführt haben und wie sich die Lage im Innern Russlands gestaltet. Sollte das Gespinnst einer Revolution greifbare Gestalt annehmen, so müssen wir natürlich Frieden schließen. Andernfalls kann sich der Kampf bis zum endgültigen Siege über Japan noch über zwei Jahre hinziehen. Der Jar in Jaroske Selo mußte von dem Rückzug Kuropatkins bereits am Mittwoch. Er war furchtbar niedergedrückt und tagsüber schweißsam. Der Jar erhält zweimal täglich sehr ausführlichen Bericht vom Kriegsschauplatz.“

* Berlin, 11. März. Generalmajor Medel, der Lehrer und Organisator der japanischen Armee, hat sich zu dem Berliner Mitarbeiter der „Daily News“ folgendermaßen über die Bedeutung der Schlacht bei Muden geäußert: Die Russen behaupten, daß der Rückzug von Muden schon lange geplant wurde und daß vom militärischen Standpunkt der Verlust Mudens ohne Wichtigkeit ist. Warum haben sie dann mehr als 50 000 Mann geopfert, um ihre stark besetzte Stellung von Muden zu behaupten? Die Eroberung der altberühmten Hauptstadt der Mandchurie giebt dem japanischen Siege eine große Bedeutung, besonders in der chinesischen Welt. Aber die Hauptfrage ist doch, daß die russische Armee geschlagen ist, und zwar von einer Winderzahl in einer seit Monaten mit allen Mitteln der Kriegskunst befestigten Stellung. Damit ist endgültig bewiesen, daß der japanische Soldat dem russischen bedeutend überlegen ist. Wenn die russische Armee auch ohne größere Einbuße ihre im voraus besetzte Stellung bei Tieling erreicht, was zur Stunde noch nicht übersehen werden kann, wird sie so stark erschüttert sein, daß sie längerer Zeit der Ruhe und starker Verstärkungen bedarf, um wieder dem Feind die Spitze bieten zu können. Wie langsam aber die Verstärkungen eintreffen, haben wir aus dem bisherigen Verlauf des Krieges ersehen. Dies kann die Japaner nicht hindern, daß sie der neuen Stellung gegenüber sofort die unpassendsten Positionen einnehmen, die ihnen, nachdem sie sich von den übermenschlichen Anstrengungen der letzten Woche erholt haben, Aussicht auf einen erneuten erfolgreichen Angriff gewähren. Somit bedeutet der Sieg der Japaner bei Muden wenn nicht die Entscheidung des Feldzuges, so doch eine Wendung, welche die letzte Entscheidung nahebringt.

* Petersburg, 11. März. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die russische Regierung, weit entfernt davon, an Friedensunterhandlungen zu denken, vielmehr entschlossen ist, den Krieg weiter zu führen und eine neue Armee auf den Kriegsschauplatz zu entsenden. Alle gegenteiligen Nachrichten widersprechen den Tatsachen.

* Paris, 11. März. Nach einer Meldung aus Petersburg einschuldige General Dragomirov sein Fernbleiben bei dem gestrigen großen Kriegstag damit, daß er wegen seiner offensichtlichen Feindschaft mit Kuropatkin an einer Abstimmung über dessen Abberufung sich nicht beteiligen wollte. Als Nachfolger Kuropatkins wird wiederum Großfürst Nikolai genannt. Der Kriegstag beschloß die Bestellung von einer Million Schrapnells in Ruß, um damit anzukündigen, daß der Krieg fortwähre. Der Termin für die Einberufung des Kriegesgerichts zur Beurteilung der Handlungswelt des Stißels und Gripensbergs wird demnächst bekanntgegeben.

Aus Rußland.

* Warkhan, 11. März. Die Lage hier ist höchst schwierig; Gehirnd terroifiziert die Bevölkerung. Die ohnehin unter dem Druck der Verhältnisse leidenden Hausbesitzer erhalten Drohbriefe mit der Forderung, die Wägen herabzulassen; selbst die eutendern Firmen wird es bei der ungünstigen wirtschaftlichen Lage schwer, die Miete zu entrichten. — Das Befinden des Polizeikommissars Rakagajew, auf den ein Unbekannter einen Schuß abgegeben hatte, der den Polizeikommissar schwer verwundete, ist befriedigend; der Täter ist noch nicht ermittelt.

* Petersburg, 12. März. Die Anarchie unter den Bauern nimmt immer größere Dimensionen an, namentlich in den Gouvernements Kurland und Orel. Täglich sammeln sich dort Bauern, durch die dann in der Nacht Güter überfallen, Getreiepfähler ausgeraubt und ganze Wälder abgeholt werden. Unter den Wärgern herrscht Panik. Militärische Hilfe ist in den am meisten bedrohten Gegenden eingetroffen, sie erweist sich jedoch als ungenügend, so daß noch weitere Verstärkungen erbeten werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 10. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist, von Wilhelmshaven kommend, heute nachmittag um 1 Uhr 20 Minuten auf dem Bahnhof in Bremen angekommen und wurde vom Prinzen Heinrich und dem Bürgermeister Dr. Pauli begrüßt. Später reiste der Kaiser nach Berlin.

* Gießen, 12. März. Die Versammlung der Hochschulvertreter ergab allseitige Uebereinstimmung darüber, daß in den Angelegenheiten der akademischen Freiheit System liege und daß die siegreiche Abwehr des ersten Antrages durchaus keine Gewähr dafür biete, daß diese Angriffe sich nicht in verstärkter Weise wiederholen. Die Vertreter der Universitäten stellten sich dabei einmütig auf den gleichen Standpunkt wie die der zunächst bedrohten technischen Hochschulen. Die Notwendigkeit einer strengen Organisation zur Abwehr wurde einstimmig anerkannt und ein „Verband deutscher Hochschulen“ zum Zweck der Vertretung gemeinsamer studentischer und nationaler Interessen, unter Betritt sämtlicher vertretenen Hochschulen (17 Universitäten, 10 technische Hochschulen und 3 Bergakademien) begründet. Die vorgelegten Satzungen wurden genehmigt. Zum Vorort wurde Marburg, zum stellvertretenden Vorort Stuttgart bestimmt, da von Hannover der angebotene Vorort wegen augenblicklichen Mangels eines Ausschusses abgelehnt wurde. Erlangen, Breslau und Greifswald waren nicht vertreten.

* Rönigsberg, 11. März. Aus Berlin wird der „Oltpr. Zeig.“ folgendes gemeldet: Oberst Leutwein, der nach der Riviera gereist ist, wird noch einige Wochen dort verweilen. Leider scheint es mit seinem Gesundheitszustand in Wirklichkeit schlimmer bestellt zu sein, als man annahm. Zuverlässigen Mitteilungen aus dem Schutzgebiet zufolge handelt es sich nicht um die Behauptung eines Heintelndes, der Oberst soll vielmehr an Mückenmarksentzündung leiden. In diesem Falle könnte er kaum noch Verwendung im Dienste finden. General v. Trotha hat den Wunsch geäußert, aus dem Schutzgebiet abberufen zu werden. Ueber seine Rückkehr ist zur Zeit nichts bestimmt worden, doch ständen hier militärische Gründe wohl kaum entgegen. Auf alle Fälle wird der neue Cheuereur seinen Posten nicht eher antreten, als bis der General die Kolonate verlassen hat.

* München, 12. März. Der Kaiser richtete an den Prinz-Regenten von Bayern, der heute feiner 84. Geburtstag und das Jubiläum seiner 70jährigen Zugehörigkeit zur bayerischen Armee feierte, nachfolgendes Handschreiben: Durchlauchtigster Fürst! Freundschaftlicher Vetter und Bruder! Euerer Königlichen Hohheit ist es durch Gottes Gnade vergönnt, am 12. d. Mts. den Tag zu feiern, an dem Dieselben vor 70 Jahren in den Militärdienst eingetreten sind. Euerer Königlichen Hohheit dürfen überzeugt sein, daß mit Mir Meine ganze Armee und insbesondere das Euerer Königlichen Hohheit erlaudeten Namen tragende Feldartillerie-Regiment den lebhaftesten Anteil an dieser seltenen Feier nimmt. Mit freudigem Stolz erfüllt es Uns, Euerer Königliche Hohheit zu den Unsrigen zählen zu können, und in aufrichtiger Verehrung und treuer Waffenbrüderschaft spreche Ich Euerer Königlichen Hohheit Meine und Meiner Armee warmste Glückwünsche aus. Ich benutze diesen Anlaß, um die Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung und verwandtschaftlichen Gesinnungen zu erneuern, womit

Ich verbleibe Euerer Königlichen Hohheit freundlichster Vetter und Bruder — Wilhelm. — Wilhelmshaven, am Bord Meines Kriegsschiffes Kaiser Wilhelm II., den 10. März 1905.

* München, 12. März. Der Prinz-Regent hat heute nachstehenden Ermeßbefehl erlassen: An die Armee! Siebzig Jahre sind heute verfloßen, seit Ich, durch die Gnade Willand Seiner Majestät des Königs Ludwig I., Meines höchstseligen Vaters, zum Hauptmann im 1. Artillerieregiment ernannt, der Armee angehöre. Freude und Stolz erfüllen Mich heute an Meinem Jubiläumstage bei dem Gedanken, mit der tapferen, in Treue gegen ihren König allzeit erprobten Armee seit so langem verbunden zu sein. Mit regem Interesse habe Ich die Jahrzehnte hindurch die Entwicklung der Armee verfolgt, ihre Wandlungen, ihr stets zielstrebigeres Fortschreiten. Heute spreche ich es mit hoher Beugnung aus, daß dank der freudigen Hingabe aller Offiziere und Mannschaften an den Dienst sowie dank der von jeder herrschenden Manneszucht die bayerische Armee ein ebenbürtiges Glied des glorreichen deutschen Heeres bildet. Ich hege die zuverlässigste Hoffnung, daß die Armee ihre im Kriege wie im Frieden bewährten Traditionen stets hochhalten und auch fernerhin in rastloser Fortentwicklung ihrer ersten Aufgabe eingebettet bleiben wird; Meine innigsten Wünsche werden die Armee begleiten, solange Ich lebe. Es ist Mein ausbrüchlicher Wunsch, daß die Veranstaltung besonderer Festlichkeiten an Meinem Jubiläumstage unterbleibe, doch werde Ich zur Erinnerung an denselben und um der Armee auch durch ein äußeres Zeichen einen Beweis Meiner unumwandelbaren Gesinnungen zu geben, eine Medaille stiften. — Dem Kriegeminister habe Ich den Kaiserlicher Orden vom hl. Hubertus verliehen.

Locales.

* Merseburg, 13. März.

Der „Preussische Beamtenverein“ hielt am Freitag in „Ziwoil“ seine jahresmäßige Hauptversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden, Herrn Geheimen Regierungsrat Schwanert, erstatteten Jahresberichts schloß der Verein am Ende des Jahres 1904 432 ordentliche und 52 außerordentliche, zusammen also 484 Mitglieder und ein Ehrenmitglied. Es sind im Jahre 1904 drei Vortragsabende, eine Kaiser-Geburtstagsfeier und ein Sommerfest veranstaltet worden. Außerdem sind die Mitglieder zu Vorträgen vom Lehrerverein, Kolonial- und Flottenverein eingeladen worden. Die Sammlungen für den Hinterbliebenen-Fonds sollen in der bisherigen Weise fortgesetzt werden, jedoch nur ein Teil an den Zentralfonds in Berlin abgeführt wird, der größere Teil aber zur direkten Unterstützung hilfsbedürftiger Merseburger Beamten-Witwen und -Wägen zur Verfügung des Vorstandes bleibt. Die Rechnung über diesen Fonds ist von den Herren Landessekretär Jilbeck und Rechnungsrat Klein geprüft und für richtig befunden worden, weshalb die Versammlung dem Kaiserlichen Entlassung erteilt. Obgleich im verfloßenen Jahre kein Gebrauch gemacht worden ist von der Vergünstigung, die der Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Gerichten dem Verein gewährt, wurde wieder ein Beitrag von 10 M. bewilligt. Die Rechnungslegung ergab eine Einnahme von 1361,87 M., die sich aus dem vorjährigen Bestande, den Mitgliederbeiträgen und angesammeltem Kapital nebst Zinsen zusammensetzte, die Ausgabe betrug 873,57 M., so daß ein Bestand von 488,30 M. bleibt. Dem Kaiserlichen, Herrn General-Komm.-Sekretär Heiler, wurde Entlassung erteilt, da die Rechnungsprüfer, die Herren Kanzleirat Kuprecht und Rechnungsrat Tiez, nichts zu erinnern gefunden. Beide Herren wurden auch für das laufende Jahr zu Rechnungsrevisoren gewählt. Der Mitgliederbeitrag wird auf 2 M. festgesetzt. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Beschlußfassung über die Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes. Es wurde beschlossen, am 23. Mai d. Js., dem Tage, an welchem vor 25 Jahren der Verein sich konstituierte, einen Kommerz zu veranstalten. Die Ausgestaltung der Feier im einzelnen soll dem Vorstände überlassen bleiben. Damit hatte der offizielle Teil der Versammlung sein Ende erreicht, und es schloß sich nun ein gefälliges Beisammensein an. Während desselben nahm der Vorsitzende den Vorstehenden, Herrn Postdirektor Gattermann, der in Kürze einem ehrenvollen Rufe nach Wittenberg folgt, die Wünsche des Vereins auszubringen. Möge dem Scheidenden die außerordentliche Hochachtung und das herzlichste Vertrauen, das er in Merseburg ge-

tunden, auch in seinem neuen Wirkungsbereich zu teil werden. Zu Ehren des Herrn Postdirektors wurde von der Verammlung ein Salamander gerieben. Der Gesandte ließ seine dankende Entgegnung in ein Hoch auf den Verein ausklingen, dem er Blüten und Gebeten wünschte. Herr General-Inspektor Gerbers brachte ein Hoch auf den Vorking aus, in das die Verammelten von Herzen einstimmt. Längere Zeit noch blieben die Teilnehmer beisammen und bildeten eine fröhliche Tafelrunde.

Zur Verlegung der Land-Feuer-Sozietät bringt die „Hall. Ztg.“ in ihrer letzten Nummer einen Artikel, wonach die Meldungen, welche das Merseburger Kreisblatt und Magdeburger Blätter in letzter Zeit über die Angelegenheit gebracht haben, verfehlt seien. Es wird dann aber zugegeben, daß die Meldung des Kreisblatts, am 3. d. Mts. habe in Halle (im „Hotel Wobbe“) eine Vorbereidung stattgefunden, und zwar unter Vorhitz des Herrn Oberpräsidenten, zutreffend sei. Dieser Umstand ist sehr wichtig, nur wird ferner der „Hall. Ztg.“ im Gegensatz zu der Meldung des „Kreisbl.“ behauptet, daß bisher Beschlüsse noch nach keiner Richtung gefaßt worden seien, es wird dann aber ferner zugegeben, daß in März abermals eine Vorbereitung in Magdeburg stattgefunden solle. Die „Hall. Ztg.“ gibt als Termin den 17. ds. Mts. an. In diesem relativ untergeordneten Punkte besteht zu unsrer Angabe eine Differenz, in der Hauptsache giebt die „Hall. Ztg.“ aber zu, daß Unterhandlungen, für die sich der Herr Oberpräsident interessiert, schweben.

Die Magdeburger Sozietät befindet sich seit 1. März ds. Jrs. nicht mehr in Altenhausen, sondern in Magdeburg. So weit wir unterrichtet sind, steht dieselbe, auch räumlich in ihrem Gebiet etwas ausgedehnter, als die Merseburger, geschäftlich ungefähr auf gleicher Stufe, wie die Merseburger.

Die „Hall. Ztg.“ macht, wie begrifflich, und wie es vor ihr auch schon die „Saale-Ztg.“ getan hat, mobil, daß die Stadterwaltung von Halle Schritte tut, damit die Stadt Halle mit Magdeburg und Merseburg konkurriert. Die Presse-Organe dieser beiden Großstädte suchen für ihre Gemeinwesen an sich zu ziehen, was ihnen nur eben möglich ist, keinem derselben fällt es nur im entferntesten ein, zu betonen, wie schwer der materielle Schaden sein würde, den die Stadt Merseburg durch Verlegung der Sozietät erleiden würde, zumal die Verlegung nicht den einzigen Verlust bilden würde, den wir in absehbarer Zeit hier zu erleben haben werden! Man kann im Interesse Merseburgs nur sein tiefstes Bedauern ausdrücken, wenn die Verlegung der Land-Sozietät zur Wirklichkeit werden sollte.

Im übrigen möchten wir wiederholen, daß der Merseburger Herr Oberbürgermeister bisher nichts unversucht gelassen hat, den schwereren Schaden, welcher der Stadt Merseburg droht, von ihr abzuwenden.

Weber die bereits erwähnte Sitzung der Stadterordneten in Magdeburg vom 9. d. Mts. wird berichtet: Stadterordneter Baensch stellt folgende Anfrage:

„Welche Schritte denkt der Magistrat zu tun, um einer Verlegung des Sitzes der Verwaltung der Landfeuerlozietät des Herzogtums Magdeburg von Magdeburg nach Halle vorzugeben?“ Stadtd. Baensch betonte, daß die Freude über die am 1. März erfolgte Hierherverlegung der bisher in Altenhausen domizilierten Verwaltung der magdeburgischen Landfeuerlozietät mit etwa 30 Beamten und ihren Familien von nur sehr kurzer Dauer gewesen sein würde, wenn die Sozietät mit der für das Herzogtum Sachsen in Merseburg verankerten und der Sitz ihrer Verwaltung nach Halle verlegt werden sollte. Diese Gefahr liege vor; man müsse die Augen offen halten und von hier aus tun, was gefahren sei. Die Nachricht, daß die Vermählung der Sozietäten schon am Freitag beschlossen worden sei, erscheine nicht glaubhaft. Sollte sich doch bestätigen, dann komme es darauf an, welche Stadt der Sitz der vereinigten Sozietäten mit zusammen etwa 80 Beamten und ihren Familien sein solle? Dann müsse man sich alle Mühe geben, die Verwaltung hierher nach Magdeburg in die Provinzialhauptstadt zu bekommen, wohin sie gehöre. In der nächsten Zeit müsse die Entscheidung fallen. Zukünftig sei in dieser Frage nicht der Provinziallandtag, dem nur von der vollzogenen Tatsache Bericht erstattet würde, der aber in diesem Jahre gar nicht zusammenkome, sondern der Landes-Präsident und der Oberpräsident. Er wiederhole, Gefahr sei im Verzuge! Videant consules!

* Magdeburg, 11. März. Die „Magd. Ztg.“ schreibt: „In Sachen der drohenden

Verlegung des Sitzes und der Verwaltung der Landfeuerlozietät des Herzogtums Magdeburg von hier nach Halle hat heute morgen bereits eine Konferenz beim Oberpräsidenten von Bötticher stattgefunden, an der Bürgermeister Fischer und die Stadterordneten-Versteher Kommerzienräte Freige und Baensch teilgenommen haben. Ueber das Ergebnis läßt sich noch nichts mitteilen. Wie wir hören, sollen seitens der sächsischen Behörden noch weitere Schritte im Interesse von Magdeburg unternommen werden. Wir dürfen wohl hoffen, daß unser Oberpräsident bei seiner bekannten freundlichen Stimmung für die Provinzialhauptstadt gegebenenfalls sein gewichtiges Wort für die Verlegung der Verwaltung der Sozietät in Magdeburg einlegen wird.“

Provinz und Umgegend.

* Burgliebenau, 9. März. Die der Kirche zu Bülling gehörigen Gasthofe wurden am Mittwoch den 1. März unter starker Beteiligung im Schaafrischen Gasthofe daselbst von neuem auf sechs Jahre verpachtet. Der Pachtpreis war diesmal bedeutend höher als bisher. Es erklärt sich dies daraus, daß die umliegenden Kohlengruben große Ränderlein angekauft und abgebaut haben, wodurch viele, besonders ärmere Leute, in die Lage versetzt sind, anderweitig Acker zu pachten, von denen die Kirchengelder bisher entschieden am billigsten waren. Am Sonntag soll die Verpachtung der Pfarräcker erfolgen; auch nach denen ist die Nachfrage des Preises wegen stets sehr groß.

* Kautsch, 11. März. Im Laufe der vergangenen Woche erhielt ein hiesiger sehr wohlhabender und angesehener Bürger, dessen Grundstück sich außerhalb der Stadt befindet, einen Brief, worin ihm mitgeteilt wurde, er möge innerhalb 3 Tagen an einem näher beschriebenen Orte unter eine Bank 500 M. niederlegen, anderenfalls sein Haus mit Dynamit in die Luft gesprengt würde. Unterzeichnet: 6 Anaradisten. Daß der Empfänger des Briefes nebst seiner braven Gemahlin in sehr große Aufregung geriet, bedarf wohl keiner näheren Beschreibung. Die Würge der Sache aber wurde dadurch gegeben, als der hiesige Polizei-Sergeant die Klingel ertönen ließ und bekannt machte: „Daß der Herr S. die 500 M., um allen Bedingfügungen zu entsprechen, auf dem Rathaus im Polizei-Bureau deponiert habe, die betreffenden Briefschreiber möchten es sich doch gefälligst abholen.“ Bis jetzt hat aber noch keiner von den berüchtigten Anaradisten sich gefunden, die 500 Mark in Empfang zu nehmen. Jedensfalls ist es nur ein böser Scherz, welcher große Angst und Aufregung erregt hat.

* Netzin, 12. März. Bürgermeister Knefel, 3. B. in Stöben, ist zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt und hat, wie wir hören, die Wahl angenommen.

* Erfurt, 10. März. Die heißen Bemühungen der Bevölkerung des Städtchens um die Verlegung des Truppenübungsplatzes für das 11. Armeekorps nach dem wirtschaftlich so wenig geeigneten Giesfeld, scheinen leider vergeblich gewesen zu sein. Nach verschiedenen aus guter Quelle kommenden Informationen hat nun doch das Odrufser Projekt, durch das der Truppenübungsplatz in die unmittelbare Nähe von Erfurt gerückt werden soll, Aussicht auf Verwirklichung. Umfangreiche Geländevermessungen und Festlegungen der Preise aller hier in Frage kommenden Grundstücke durch die Militärbehörde deuteten schon seit längerer Zeit darauf hin, daß das Militärkassas auf das Odrufser-Mühlhäuser Projekt rekrutiert.

* Kangerfals, 10. März. Das „W. L.“ bringt nachstehenden Artikel, für dessen Richtigkeit wir nicht einstehen. Er lautet: „Verdientiges Aufsehen erregt gegenwärtig in unserer Stadt folgende Geschichte: Im Jahre 1893 heiratete ein evangelisches Mädchen einen katholischen Mann. Das Paar wurde evangelisch getauft, eine 1894 geborene Tochter auf Wunsch des Vaters evangelisch getauft. 1899 starb der Mann. Das Kind besuchte, seitdem es schulpflichtig geworden, die hiesige evangelische Mittelschule. Im März des vergangenen Jahres bekam die Mutter eine Verlegung des Amtsgerichtes, daß infolge einer Weisung des hiesigen katholischen Pfarrers das Kind der katholischen Volksschule zugewiesen werden müsse. Die Mutter weigerte sich entschieden; das Kind sei mit Einwilligung des Vaters evangelisch getauft und würde niemals die katholische Volksschule, sondern die neunstufige Mittelschule weiterbesuchen. Daraufhin wurde seitens der Regierung der Mutter zwar erlaubt, das Kind in der Mittelschule zu lassen, doch müsse es nach dem

allgemeinen preussischen Landrechte von 1803 am katholischen Religions-Unterrichte teilnehmen. Alle Schritte der Mutter, das nun 11-jährige Mädchen, welches bereits seit 5 Jahren evangelischen Religionsunterricht erhalten hat, in diesem Glauben weiter zu erziehen, waren erfolglos. Nachdem eine letzte Verfügung der Regierung ergegangen, auch eine an den hiesigen katholischen Pfarrer gerichtete Bitte um Freigabe abschlägig beschieden worden war, erließen vor einigen Tagen ein Schutzmänn in der Mittelschule, um das Kind zwangsweise dem katholischen Unterrichte zuzuführen. Die wohl gemaunte Mutter hatte jedoch tags vorher mit ihrer Tochter Kangerfals verlassen und war nach einem benachbarten guthausischen Dorfe verzogen. Sie will nun versuchen, ob auch die gothaische Regierung, so bekanntlich die Kirche von der Schule getrennt ist, mit Zwangsmahregeln kommen wird. Kangerfals hat bei 12 000 Einwohnern nur 300 Katholiken, und es ist daher kein Wunder, daß die obige Geschichte jetzt hier das Stadtegespräch bildet.“

* Staßfurt, 11. März. Auf Anordnung der Polizeibehörde muß das Schaßhaus des Herrn G. D e t t m e y e r am Großen Markt, ca. 50 Schritt von der Hauptkirche entfernt, wegen drohender Einsturzgefahr innerhalb 24 Stunden geräumt und sofort abgebrochen werden. Der Abbruch muß am Montag, den 13. d. M., begonnen werden und in kürzester Frist beendet sein. Das Haus ist erst vor ca. 20 Jahren anstelle des wegen Verfalls ebenfalls abgerissenen alten Gebäudes neu erbaut worden. Dem Besitzer des Nachbargrundstücks ist aufgegeben worden, zur Sicherung seines Gebäudes vorläufig einen Stützpfiler an demselben aufzuführen zu lassen. Es ist indes bereits das fünfte Haus, welches laut polizeilicher Verfügung abgetragen werden mußte und in den Besitz des Befehlshabers übergegangen ist. Die Verfallschäden rühren von dem im Zentrum der Stadt liegenden, seit ca. 8 Jahren außer Betrieb gelegten von der Heydt-Schachte her.

* Torshaus (Oderberg), 11. März. Nachdem gestern den ganzen Tag über Schneegauer bei einer Temperatur von 0 Grad niedergegangen waren, herrscht jetzt heute frisch ein starker orkanartiger Schneesturm. Die Straßen sind vielfach verweht, einzelne Schneefurchen haben eine Höhe bis zu drei Metern erreicht. Die Temperatur beträgt jetzt — 4 Grad.

Bermischtes.

* Reipzig, 13. März. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in einer Wohnung der Leibnizstraße zugetragen. Daselbst wurden gestern früh die beiden Dienstmädchen des Logisinhabers im Badezimmere leblos aufgefunden. Während es gelang, das eine Mädchen wieder zum Bewußtsein zu bringen, blieben die Bemühungen bei dem anderen erfolglos. Der herbeigekommene Arzt vermochte nur den bereits eingetretenen Tod zu konstatieren. Die beiden Mädchen hatten sich am Sonntagabend in dem Badezimmere, um ein Bad zu nehmen und sind das Opfer einer Verlegung durch ausströmendes Gase geworden. Die Leiche ist 21 Jahre alt und aus Volkmarisdorf gebürtig.

* Berlin, 12. März. Der 34 Jahre alte Kellner Hermann ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nach Mitternacht gestorben. Derselbe verlebte in der Grabow'schen Restauration, Schönhauser Allee 63, einen Gehirnanfall, um die Geldkasse zu stehlen. Morgens gegen 6 Uhr wurde er durch das Hilfspolizeibeamte des Grabow'schen Wirtshauses, die in der Küche schliefen, gefast, und aus Wut hier er einen Messer um sich und verletzte dabei Kinder schwer. Die 15 Jahre alte Tochter ist noch am Leben, während der 12jährige Sohn seinen Verletzungen erlegen ist. Der Täter ist bis jetzt noch nicht ergriffen worden. Ramm war mit dem Vollstrafebitt genant vertraut.

* Gera, 11. März. Donnerstagabend 6 Uhr bemerkte ein Soldat der Polipolizei auf dem Gottthard, daß Rauch aus dem D o p p i aufstieg. Sofort meldete er das seinem Wachkommandanten, der sich dort mit einem Meteorologen, zwei Diensten und einem Monteur befand. Bald entdeckte man, daß das Dach brannte. Ein Soldat, der die Leuchte an dem Fenstere und mit der Sacke telephonisch dem Kommandanten der Siderheitswache sowie dem „Hotel Lombardi“. Das Mobilar des Polizeis konnte gerettet werden. Vom Fort Nitolo wurde Mann geschossen, worauf sich alle Interloziere und Soldaten aus Nitolo lösteten. Ein Feldwebel und 14 Mann waren bis 9 Uhr im D o p p i angelangt, bald auch der Hauptmann mit dem Müntianen. Die Aufgabe war, das Hotel und die andern Gebäulichkeiten zu schützen. Deshalb mußten die Wachen die ganze Nacht Wachen stehen. Als keine Gefahr mehr bestand, gingen die Soldaten nach Fort Nitolo ab. Das alte G o p p i g e b ä u d e ist total ausgebrannt.

* Budapest, 10. März. Ein tragischer Vorfall hat sich gelegentlich eines Wasteballes in einem Gasthause in Ofen (Ungarn) ereignet, wo eine Dame von auffallender Erziehung den Mittelpunkt der Unterhaltung bildete und viel umwoben wurde. Als die lustige Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, bemerkte sich die Dame, und ihre Tänzer erkannten in ihr den Fichtergesellen Johann Antof, der sich diesen Fichtergesellen erlaubt hatte. Drei der Tänzer gerieten über diese Enttäuung de

in Wut, daß sie, wie die „R. fr. B.“ merkt, mit Messern auf Antof losgingen, der bald darauf seinen Verwundungen erlag.

Kleines Feuilleton.

* Die epidemische Seuchstarr in Dersachsen, die seit Ende November v. J. dort wüthet und der bereits mehrere hundert Menschen zum Opfer fielen, breitet sich immer weiter aus. In den letzten Tagen kamen wieder zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle vor. Die Krankheit herrscht jetzt auch in anderen Gegenden des Schlesiens.

* Schneefälle im Riesengebirge. Aus Hirschberg wird berichtet, daß in Krummhübel bei starkem Winde heftiges Schneetreiben herrschte. Die Schneemassen sammelten sich im Tale wenig an, dagegen liegt im Hochgebirge sehr viel Neuschnee.

* Ein schweres Grubenunglück in Wales. In der Grube zu Wynopia in Wales fand eine schwere Explosion statt, die an hundert Arbeiter und Beamte lebendig begrub. Ein Rettungskorps gelangte nach todesmüthiger Anstrengung in den Schacht und rettete den größten Teil der Eingeschlossenen; doch sind ungefähr sechzehn davon schwer verletzt. Man glaubt, daß zwanzig bis dreißig Mann tot sind. Mehrere Leiden wurden bereits zu Tage gefördert. Am Schachteneingang spielten sich herzzerreißende Szenen unter den angstvoll harrenden Angehörigen ab.

* Die Wäre der Gräfin Montignoso. Das nachdem die Gräfin selbst folgendes hat: Nachdem der König beschlossen hat, mit der Fortführung seiner privaten Rechtsangelegenheit zu der Frau Gräfin Montignoso einen der Herren Staatsminister zu betrauen, ist die dem Rechtsanwaltschaft Dr. Emel Körner in Dresden bisher erteilte Vollmacht zurückgenommen worden. Gegenüber der von dem sächsischen „Berita“ verbreiteten Meldung, Prinz Max von Sachsen sei von König Friedrich August mit einer Mission an den Papst in der Angelegenheit der Gräfin Montignoso betraut worden, ist das „Gemeiner Tageblatt“ in der Lage, auf Grund authentischer Informationen zu versichern, daß der sächsische Regierung auch nicht das Geringste von einer solchen Mission bekannt ist. Da es selbstverständlich auch völlig ausgeschlossen ist, erklärt das genannte Blatt weiter, daß Prinz Max die Abicht haben konnte, ohne Auftrag von dem Vatikan wegen der Gräfin Montignoso zu verhandeln, so muß die Vermutung des sächsischen Blattes als gänzlich unbegründet bezeichnet werden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Mannheim, 12. März. In der Motorenfabrik von Benz in Mannheim sind gestern Abend 6 Uhr sämtliche Arbeiter in den Streik getreten, nachdem die tagelange geführten Unterhandlungen von seiten des Arbeiterausschusses wegen Regelung der Arbeitspreise zu keinem Resultat führten. Ausständig sind 650 Mann.

* Aus dem Geschäftsbereiche. Berliner Hypothekendarlehen-Gesellschaft. Wie aus dem Interententel unserer heutigen Zeitung ersichtlich, gelangt die für das Jahr 1904 festgelegte Dividende von 4% von heute ab zur Auszahlung. Die am 1. April 1905 fälligen Dividenden-Rapports werden bereits vom 15. März cr. ab eingelöst.

Table with 4 columns: Name, Div. %, Z. %, Kurs. Lists various stocks and bonds including Halleische Anleihe, Naumburger Anleihe, and Berliner Anleihe.



